

Sie befinden sich hier:

[Über uns](#) [VdK-Zeitung - Ausgabe Mai 2014](#) "Keinen Zeitdruck zu haben, ist der größte Luxus"

"Keinen Zeitdruck zu haben, ist der größte Luxus"

28. April 2014

Kinderkrankenschwester Brigitte Brzeski arbeitet Vollzeit und pflegt außerdem ihren demenzkranken Mann



Die pflegende Angehörige Brigitte Brzeski im Gespräch mit Moderator Thomas Hegemann bei der Auftaktveranstaltung der Kampagne „Große Pflegereform – jetzt!“ am 25. März in Berlin. | © David Außerhofer

Wenn Brigitte Brzeski gegen 14 Uhr von der Frühschicht nach Hause kommt, ist der Tag für die Kinderkrankenschwester noch längst nicht vorbei. Im Gegenteil: Statt die Beine hochzulegen, in Ruhe einen Kaffee zu trinken und den Achtstundendienst auf der Neugeborenenstation Revue passieren zu lassen, dreht sich gleich alles um die Pflege ihres Mannes Helmut.

Er ist seit drei Jahren an Demenz erkrankt und im Alltag mehr und mehr auf Hilfe angewiesen – vom An- und Ausziehen über die Körperpflege bis hin zur Orientierung in den eigenen vier Wänden. Weil eine Heimunterbringung für das Paar nicht infrage kommt, schultert Brigitte Brzeski die Doppelbelastung mit viel Fantasie und Flexibilität. Aber das kostet Kraft, zumal es an Unterstützung fehlt.

Helmut Brzeski wirkt in sich gekehrt. Minutenlang steht er am Küchenfenster, den Blick hinaus in den Garten gerichtet. Woran der 72-Jährige gerade denkt, bleibt sein

Geheimnis. Vielleicht erinnert er sich an die Zeit, als er im niederrheinischen Voerde sein eigenes Gartenbau-Unternehmen betrieben hat? Im Gegensatz zu früher, als er mit vollem Körpereinsatz Bäume pflanzte und Blumenbeete anlegte, zeigt der schlanke Mann mit dem lichten Haupthaar und dem grauen Oberlippenbart heute kaum Regung. Nur seine Hand streicht immer wieder sanft über den Rücken von Hündin Thea, die wachsam an der Seite ihres Herrchens weilt.

„Helmut und unsere beiden Hunde passen gut aufeinander auf – vor allem wenn ich bei der Arbeit bin“, erzählt die eigentlich sehr lebenslustige Brigitte Brzeski mit ernster Stimme. Die erfahrene Kinderkrankenschwester versucht nun schon seit drei Jahren, ihren Vollzeitjob und die Pflege ihres demenzkranken Mannes unter einen Hut zu bringen. Weil sie sich ihre Dienste im Dinslakener St. Vinzenz-Hospital als Teamleiterin selber einteilen kann, gelingt das einigermaßen. *„In Absprache mit meinem Arbeitgeber übernehme ich montags bis freitags die Frühschicht. Nachmittags und am Wochenende kann ich mich dann ganz um Helmut kümmern“,* so die 59-Jährige.

Ihrem Mann hat sie fest versprochen, dass er auf gar keinen Fall in ein Pflegeheim kommt. *„Wir sind seit 39 Jahren verheiratet. In Freud und Leid, nicht wahr, mein Herzchen?“,* wendet sich Brigitte an Helmut Brzeski, der inzwischen bei seiner Frau am Küchentisch Platz genommen hat und ihr Lächeln für einen Moment erwidert.

Im Schatten der Demenz

Dann scheint er wieder in seine eigene Welt abzutauchen, während Brigitte Brzeski die vielfältigen Herausforderungen des gemeinsamen Lebens im Schatten der Demenz schildert. Allein ihr Start in den Tag hat es in sich: Jeden Werktag um 3.45 Uhr aufstehen, duschen, ein paar Minuten mit den Hunden rausgehen, Frühstück machen, die Medikamente für ihren Mann vorbereiten, ihn waschen, anziehen und seinen Katheter versorgen, bevor es gegen 5 Uhr losgeht zur Arbeit.

In den Stunden, in denen Brigitte Brzeski Dienst im Krankenhaus hat, ist ihr Mann oft auf sich allein gestellt. Das Geld, das die Pflegekasse aufgrund der Anerkennung von Pflegestufe II zahlt, reicht im Monat nur für 20 Stunden Betreuung durch den ambulanten Pflegedienst aus. Ist dieses Budget ausgeschöpft und findet sich niemand aus dem Freundeskreis, der einspringt, wird es schwierig für das kinderlose Paar: *„Wenn niemand bei Helmut ist, vergisst er mitunter, die Tür zu schließen. Dann muss ich beim Nachhausekommen erst mal unsere Hunde einfangen. Aber auch mein Mann war schon öfter verschwunden, und ich musste ihn am anderen Ende der Stadt einsammeln“,* berichtet Brigitte Brzeski, die nicht nur personelle Unterstützung vermisst: *„Auch was Anträge bei Behörden oder Angebote zur Entlastung pflegender Angehöriger betrifft, hilft einem niemand so recht.“*

Ungewisse Zukunft

Wie es weitergehen soll, wenn sie ihren Mann gar nicht mehr allein lassen kann, weiß Brigitte Brzeski nicht. Frühzeitig in Rente zu gehen, kann sie sich aufgrund der hohen Abschläge auf keinen Fall leisten. Immerhin hat die Voerderin inzwischen herausgefunden, dass die Pflegekasse Zuschüsse im Rahmen der sogenannten

Verhinderungspflege anbietet. *„So können wir ab und zu zusätzliche Hilfe durch eine Pflegekraft in Anspruch nehmen – beispielsweise wenn ich krank bin oder einfach mal eine Auszeit brauche“*, erklärt Brigitte Brzeski und greift nach einem Fotobuch, das auf dem Küchentisch liegt. Die Bilder zeigen sie und ihren Mann bei ihrem letzten gemeinsamen Urlaub in Frankreich – am Fuß des Eiffelturms, vor einem idyllisch gelegenen Landhaus bei Paris, in der Parkanlage von Schloss Versailles. *„Helmut und ich sind so oft wie möglich zusammen unterwegs“*, sagt Brigitte Brzeski und wirft ihrem Mann einen liebevollen Blick zu. *„Obwohl er nicht mehr viel spricht, spüre ich, dass er bei mir ist. Und wenn wir ausnahmsweise mal keinen Zeitdruck haben, ist das für mich der größte Luxus.“*

Andrea Temminghoff

ADRESSE: http://www.vdk.de/deutschland/pages/67502/keinen_zeitdruck_zu_haben_ist_der_groeszte_luxus

PERMALINK: <http://www.vdk.de/permalink/67502>

© Sozialverband VdK Deutschland e.V.